

Region

Das Gemeinschaftsprojekt ist endlich eröffnet

Steffisburg Der Spielplatz am Kniebrecheweg geht nun, sechs Jahre nach einer Petition aus der Bevölkerung, in Betrieb.

Beinahe sechs Jahre ist es her, seit eine Gruppe Anwohner aus dem Flühliquartier eine Petition mit 150 Unterschriften an den Steffisburger Gemeinderat richtete. Sie wünschten sich einen öffentlichen Spielplatz im Quartier. Am Mittwoch war es nach langem Warten so weit: Im kleinen Rahmen eröffneten Gemeindevertreter, Mitarbeitende und Sponsoren den Spielplatz neben dem Kindergarten am Kniebrecheweg 1, der bereits seit Ende Juli für Kinder zugänglich ist. Eine offizielle Übergabe an die Öffentlichkeit samt Einweihungsfest entfiel aufgrund der aktuellen Lage.

Bevölkerung baute mit ...
Marcel Schenk (SP), Gemeinderat und Departementsvorsteher

Tiefbau/Umwelt, blickte an seiner Eröffnungsansprache auf einige Jahre Konzept- und Planungsarbeit zurück. Das Resultat ist ein naturnaher Quartierspielplatz. Der neu geschaffene Spielraum erhöhe nicht nur die Wohnqualität des Quartiers und werde zu einem Begegnungsort, er biete auch Lebensraum für heimische Tier- und Pflanzenarten, heisst es in einer Mitteilung der Gemeinde zur Eröffnung.

Während drei «Mitmachbautagen», die von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Steffisburg organisiert wurden, konnten rund 50 Kinder und Erwachsene beim Bau des neuen Spielplatzes mithelfen. So wurde mit Schaufeln, Rechen und Schubkarren Kies auf den

Gehwegen verteilt, Holzschnitzel mit Eimern und Schaufeln unter den Spielgeräten ausbreitet, Pflanzen beschriftet, Steine bemalt und Wimpel-Girlanden gebastelt.

... und zahlte mit
«Durch den Einbezug der Kinder, Eltern sowie von weiteren Nutzenden von der Planung bis zur Ausführung wurde die Identifikation mit dem Spielplatz gefördert, und alle Beteiligten konnten wichtige und positive Erfahrungen machen», schreibt die Gemeinde.

Marcel Schenk montierte zusammen mit den seinerzeitigen Petitionärinnen das letzte Seil der Kletteranlage und stellte somit den Spielplatz symbolisch



Gemeinderat Marcel Schenk montiert zusammen mit Susanne Bosshart, Fabienne Dumelin und Beatrice Walser das letzte Seil der Kletteranlage. Foto: PD

fertig. Insbesondere für die Initiantinnen ein emotionaler Moment. Finanziell wurde das Projekt vom Frauenverein Steffisburg und der Reformierten

Kirchgemeinde Steffisburg unterstützt.

Nach dem Anstoss aus dem Quartier im Herbst 2014 galt es einige Hürden zu nehmen, bevor

das Projekt Form annahm. 2015 beschloss der Gemeinderat, als Antwort auf die Petition ein gemeindeweites Spielplatzkonzept auszuarbeiten. Dieses lag 2016 vor. Anfang 2018 erhielten Anwohnerinnen und Anwohner aus dem Flühli dann die Möglichkeit, ihre Ideen für den neuen Spielplatz einzubringen. Im Mai 2019 bewilligte der Grosse Gemeinderat einen Kredit über 214'000 Franken für den neuen Spielplatz, der auf gemeindeeigenem Land gebaut wurde. Aus Kostengründen verzichtete die Gemeinde beim naturnah gestalteten Platz auf einen Sitzplatz und eine Feuerstelle. Mit der Baubewilligung im September 2019 stand der Realisierung des Spielplatzes nichts mehr im Weg. (pd/jzh)

ANZEIGE

WIRBELSÄULEN-CHIRURGIE

INFORMATIONEN-ABEND

Rückenschmerzen und ihre Behandlung – bin ich nicht schon zu alt für eine Operation?

Mittwoch, 19. August 2020
19.00 bis 20.30 Uhr
Lötschbergsaal, Spiez

Rückenschmerzen und ihre Behandlung – bin ich nicht schon zu alt für eine Operation?

Wussten Sie, dass Sie ab dem 60. Lebensjahr für bestimmte Reisen und Aktivitäten bereits ein Seniorenticket erhalten? Das ist doch verrückt, oder? Da steht man doch noch mitten im (Berufs)Leben. Und George Clooney ist vor 3 Jahren mit 56 Jahren noch Vater von Zwillingen geworden. Was soll das also, heute ist es doch nicht mehr so wie früher. Andererseits – eine Generation dauert 30 Jahre und das hat sich nicht geändert, trotz steigender Lebenserwartung. Wann ist man also eigentlich alt? Und wann ist man zu alt, um bestimmte medizinische Behandlungen noch durchführen zu lassen? Und gerade Rückenoperationen können gefährlich sein, wird da nicht viel zu schnell und viel zu viel operiert? Andererseits ist der Erhalt der Mobilität die Grundvoraussetzung um selbständig, selbstbestimmt und ohne fremde Hilfe sein Leben führen zu können, besonders im Alter. Ärzte, Patienten und ihre Angehörigen stehen in der heutigen Zeit immer mehr in einem Spannungsfeld zwischen Sinnvollem und Machbarem und die richtigen Entscheidungen zu treffen ist nicht immer ganz einfach. Das Team für Wirbelsäulenchirurgie möchte Sie herzlich zu einer Informationsveranstaltung einladen um mit Ihnen gemeinsam über Sinn und Unsinn in der Behandlung von Wirbelsäulenleiden zu diskutieren und sich auszutauschen. Eingeladen sind alle Interessierten und bei dieser Veranstaltung gibt es kein Seniorenticket, der Eintritt ist für alle frei.

Nächste Veranstaltung:
Mittwoch, 26. August 2020 «Darmkrebs – neue Behandlungsmöglichkeiten» (Burgsaal, Thun)

Referenten:

Dr. med. Patrick Sutter,
Leitender Arzt
Wirbelsäulenchirurgie

Dr. med. Hans-Jörg Sebald,
Leitender Arzt
Wirbelsäulenchirurgie

Kolumne

Was däiche de d Lüt?

Frau Kropf litt wahrscheinlich unter einer schwachen Blase. Das könnte immerhin eine Erklärung sein. Dafür, dass sich im Nachbarshaus der karierte Vorhang des WC-Fensterlis immer bewegte. Egal um welche nächtliche Uhrzeit, zuverlässig registrierten ihre neugierigen Äuglein mein Heimkommen. «Stell doch dys Töffli ab, bevor de zueche fährsch!», befahl mir mein Mueti. Aber nicht etwa aus Rücksicht auf die Nachbarschaft. Nein. «Was däiche de d Lüt, we du so spät heichunnsch?»

Ich weiss nicht, wie oft ich diesen Spruch zu hören bekam. In jedem erdenklichen Zusammenhang. So lernte sie mich beispielsweise, täglich die Unterwäsche zu wechseln. Allerdings weniger der Hygiene, sondern mehr des Herrn Doktor wegen. Ihre Begründung war so schräg wie einleuchtend. Ich solle mir mal vorstellen, wie peinlich das wäre, wenn ich unverhofft und notfallmässig im Spital landen täte und man dort dann eine Bremsspur in meiner... Sie wissen schon. «Ihh, was däichti de da dr Herr Dokter?», war seinerzeit Muetis grösste Sorge.

Liebe Eltern, bitte überlegen Sie sich solche Sätze besser zweimal. Kinder könnten bleibende Schäden davontragen. Bei mir jedenfalls ist dieser Gedanke kleben geblieben. Ich werde ihn nicht los, noch wenn ich gern möchte. Überlege mir viel zu oft, was sich andere denken könnten. Obschon ich genau weiss, wie wenig Einfluss ich eigentlich darauf habe.

Wie gerade letztthin, als ich vor der Gemmibahn stehe, über- rascht vom Ausmass der Warteschlange. Es hat gar nicht so viele Leute, aber die Schweizer tun wie befohlen: Sie halten mit Anstand Abstand. Weder Schubsen noch Vordrängen. Ganz ungewohnt und richtig angenehm. Aber mehr noch: Alle anderen hier sehen mit ihren Masken schon aus wie Globi auf Hochzeitsreise. «Du, sötte mer üser äch nid o aalege?», raune ich meinem Mann zu, obwohl wir draussen anstehen, noch weit vom Eingang entfernt.



Irene Graf
ist Geschichten- erzählerin und Verlags- leiterin. Sie wuchs in Steffisburg auf und lebt in Adelboden.

Vorbildlich, nicht? Nein, eben nicht. Mein Antrieb war offen gestanden weder Überzeugung noch hehre Solidarität. Sondern in dem Moment nur der Gedanke, was sich die anderen – äbe – denken. Meine Unsicherheit sei mir in dem Fall verziehen, für einmal taugte mein Harmonie- bedürfnis sogar zu etwas Gutem. Vorsichtsmassnahmen wie Maske tragen helfen ja bekanntlich erst, wenn alle mitmachen.

Aber ansonsten weiss ich schon lange nicht mehr, was in welchem Kanton gerade gilt, und schon gar nicht, welche Grafiken und Zahlen ich ernst nehmen darf.

Die Wissenschaft, eigentlich dafür bekannt, dass sie Wissen schafft, stiftet bei mir zusehends Verwirrung. Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass ich hier nun auch noch Glauben brauche. Experten, die sich selbstverliebt im Medienlicht sonnen, dabei Glaubwürdigkeit gegen Sendezeit eintauschen, machen es mir dabei auch nicht einfacher.

Wer kann da noch den Durchblick behalten? Guter Rat ist teuer. Ich versuche es mit einer Prise gesundem Menschenverstand. Hinterfrage und frage nach, und wenn ich etwas tue, dann hoffentlich aus Überzeugung. Auch wenn sie vielleicht morgen schon überholt ist.

Bei Frau Kropf hätte ich vielleicht vor über dreissig Jahren am besten auch einmal nachgefragt. Obs eigentlich die Blase, Hitzewallungen oder doch nur eine gesunde Gwundernase sei, welche sie nächtens ans Fenster treibe. Zu spät. Lieber stelle ich mir vor, sie hätte sich gar nichts Böses gedacht. Hätte sich einfach nur für mich und mein schnelles Puch Maxi gefreut. Und sich dabei ausgemalt, was wir zwei Gutfrisierten Tolles erleben. Ja, vielleicht sogar davon geträumt, auch mal wieder über die Stränge zu schlagen. Nach dem Motto: Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert.

info@mundartverlag.ch
redaktion@bom.ch